

Freuden und Leiden eines Pilzsammlers

Freuden und Leiden sind im Leben eines Menschen nach einem uns unbekanntem Gesetz verteilt. Nach Meinung der Chinesen ist jedem von uns eine bestimmte Menge von Leid und Glück zugeteilt, nur weiß man nicht, wann man sein Teil Freude oder Leid aufgebraucht hat. Das wußte man auch in diesem Pilzsommer nicht ...

Er war voll von Überraschungen. Nichts war normal, wenigstens auf der Höri am Bodensee. Als es nach langer Trockenheit endlich einige Tage geregnet hatte, erschien in der Tageszeitung als Lokalspitze ein kleiner Artikel, der sagte: "Nun sind sie endlich da, die Pilze ..." Noch nie habe ich mich so blamiert wie mit dieser Bemerkung. Ich bekam einige böse Anrufe und mußte Petrus die Schuld in die Schuhe schieben. Nun sollte ich als armer Pilzberater auch für das Wetter verantwortlich sein!

Meine erste Lokalspitze — das ist der kleine Artikel, der an der Spitze der lokalen Zeitungsbeilage steht und über Hausfrauenglück, Pfingstrosen, blühende Akazien und ähnliches berichtet — in meinem ersten Artikel war ich vorsichtig gewesen: Lorcheln und Morcheln gibt es in jedem Jahr. Auch ich fand drei Stück in meinem Garten. Lobende Anrufe erhielt ich nicht.

Wochen der Erwartung folgten. Immer wieder blätterte ich meine Notizen aus den Vorjahren durch. Eine Woche nach der andern verging. Herrliche Sonne, Trockenheit, keine Spur von Pilzen. Mein sorgfältig aufgebautes Mikrolabor — was bin ich von Apotheke zu Apotheke gelaufen, um Sulfovanillin zu bekommen! — öffnete ich von Zeit zu Zeit und sah mir die sauber beschrifteten Tropf-Fläschchen erwartungsvoll an. Endlich brachte ich einen Speisetäubling heim. Natürlich kannte ich sie, und die chemischen Reaktionen sagten nicht viel. Aber es war der Anfang, dachte ich. Irrtum! Sonnenerfüllte Wochen ließen das dürre Laub im Wald unter den Füßen knistern, ein Geräusch, das kein Pilzsammler liebt.

Den ganzen Sommer hindurch schwindelte ich mich von einem Pfannengericht zum andern durch, schlecht und recht. Einige Pilze gab es immer. Nie die erwarteten. Lange mußte ich wandern, um ein halbes Körbchen zu füllen. Der seltene Regen floß ab, und die Pilze nahmen keine Notiz davon.

Selbst die sonst in Mengen auftretenden Schopftintlinge fehlten an den tiefgefurchten Wegrändern meines Waldes, bis endlich die vielgerühmte Duplizität der Ereignisse die Tiefkühltruhe füllte. Ein abgeerntetes Stoppelfeld, weiß von Champignons, ist ein höchst erfreulicher Anblick. Und wenige Tage darauf standen wir vor einer feuchten Wiese, die Hunderte der schönsten Schopftintlinge zierten.

Ich war nahezu daran, übermütig zu werden. Aber es wird dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Als ich in einer großen Fichtenschonung herumkroch, verschlug es mir den Atem: Der Boden war goldorange getönt von ungezählten Edelreizkern. Mein Sammlerherz lachte. Nicht lange. Außer mir gibt es auch andere Geschöpfe, die Pilze zu schätzen wissen. Was vor mir stand, waren nur noch hohle, ausgefressene Fassaden! Sollte ich unzufrieden sein? Keineswegs! Ich weiß — oder möchte es hoffen —, daß mir noch einiges Sammlerglück zusteht. Ich denke an die alten Chinesen ...

Ernst Wagner, Gaienhofen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [7 3 1971](#)

Autor(en)/Author(s): Raithelhuber Jörg

Artikel/Article: [Kurzbericht über die Vogelwanderung am 23. Mai 1965 6](#)